



**Organ des
Vereins Zukunft Muotathal**

Im Brennpunkt

Fünf Jahre Regio Plus-Projekt «Üses Muotital»

■ *Eine Bilanz und ein Ausblick, wie es weitergehen könnte*

«An der Zukunft des Tales wird geschmiedet», so lautete die Überschrift in der Zirk-Ausgabe vom Januar 2004 im Beitrag über das geplante regionale Entwicklungsprogramm. Im vergangenen November ist das Regio Plus-Projekt «Üsäs Muotital» ausgelaufen. Die Frage stellt sich nun: Was hat dieses Projekt gebracht, sind die gesteckten Ziele erreicht worden und wie geht es weiter?

Von Walter Gwerder

Mit den Projektleitern Emil Gwerder und Peter Marty hat sich Walter Gwerder unterhalten.

Was waren die Ziele des Regio Plus-Projektes «Üsäs Muotital»?

Das Projekt hatte zum Ziel, neue konkrete Angebote und Produkte in den Bereichen Tourismus, Landwirtschaft, Kultur und Bildung zu schaffen. Alle Angebote und Produkte sollten ausgehend von Bestehendem und bedürfnisgerecht einen möglichst breiten ökonomischen und ideellen Nutzen für das Tal erbringen. «Üses Muotital» wollte Leute zusammenbringen, die gemeinsam daran arbeiten, die Zukunft des Tales als Lebens-, Wirtschafts- und

Kulturräum aktiv zu gestalten. Damit sollte das Muotatal mittelfristig als eine naturnahe Erlebnisdestination positioniert werden und für ursprüngliche und qualitativ hoch stehende landwirtschaftliche Produkte stehen.

Sind die angestrebten Ziele erreicht worden?
Ja, die gesetzten Ziele konnten in weiten Teilen erreicht werden.

Welche Zielprodukte sind dies konkret?

Durch das Regio Plus-Projekt «Üses Muotital» sind folgende konkreten Umsetzungen, Produkte und Angebote geschaffen worden:

- Genossenschaft Prigel Böldmeren Alpkäserei mit einer neuen gemeinsamen Alpkäserei. Der Genossenschaft gehören 40 Mitglieder an.
- IG Agrotourismus mit Angebotsordner «Guets vo üüs Buure».



Mit dem Bau der Alpkäserei Prigel Böldmeren wurde nicht nur ein schönes Gebäude, sondern auch eineinhalb Arbeitsplätze geschaffen.

- Verein Sozialnetz pro Mensch.
- Gästeleiterbildung zur Positionierung und Qualitätssteigerung im natur- und kulturnahen Tourismus.
- Giigäbank – Verein zur Erhaltung, Pflege und Förderung des volkstümlichen und kulturellen Erbes. Der Verein kann bereits über 200 Mitglieder verzeichnen!
- Pilotbetrieb Pragelbus 2008 – 2009: Verbindung des öffentlichen Verkehrs zwischen dem Muotatal und Klöntal.
- 19 attraktive Wanderkärtli in papier- und digitaler Form.
- Orte der Kraft im Muotatal, eine informative Kraft-Orte-Broschüre.
- Weg der Schöpfung, ein verbindendes Element zwischen unseren Gemeinden.
- Anstoss zu einer Machbarkeitsstudie für einen Regionalen Naturpark Schwyz.

Die meisten Teilprojekte konnten in die Eigenständigkeit entlassen werden, indem sie entweder an bestehende Organisationen übergeben werden konnten oder sich eine eigene Trägerschaft gebildet hat. Damit ist die Zukunftssicherung der konkret angegangenen Themen gegeben. Zur aktiven Zukunftssicherung und -gestaltung half zudem eine professionelle Medienarbeit.

Neben diesen konkreten Produkten und Angeboten bewegte das Projekt viel im Bewusstsein der Bevölkerung. Die Zusammenarbeit der drei Gemeinden Illgau, Morschach und Muotathal und das regionale Denken – als Region Muotatal – konnte gestärkt werden.

Gab es auch Ziele, die nicht erreicht wurden?

Noch besteht ein Defizit bei der Wahrnehmung der Verbindung zwischen dem Regio Plus-Projekt als Initiator und den konkreten Umsetzungsprojekten. Dies erschwert besonders die Sicherstellung der Finanzierung weiterführender Aktivitäten. Bis jetzt ist es zudem noch nicht gelungen, die Finanzierung für den Betrieb des Pragelbusses für das Jahr 2011 bis 2013 sicher zu stellen. Weiter lassen sich die unmittelbaren und die indirekten Kosten-Nutzen-Effekte quantitativ nur schwer belegen.



Modern ist die Käserei eingerichtet. Die Verarbeitungskapazität ist so gross, dass Käsermeister Toni Holdener täglich die Milch von 250 Kühen zu Alpkäse verarbeiten kann.



Die Gästeleiter bewegen sich viel in der freien Natur und bringen den Gästen die Naturschönheiten unseres Tales näher.

Was für Auswirkungen hat das Projekt auf die Region?

Durch die Zusammenarbeit der drei Gemeinden Illgau, Morschach und Muotathal hat sich das Bewusstsein für ihre gemeinsamen Potenziale gestärkt. Diese Zusammenarbeit setzt wirtschaftliche Impulse und wirkt sich positiv auf die Wertschöpfung in der Region aus. Das motiviert die Bevölkerung weiterhin, aktiv ihre gemeinsame Zukunft zu gestalten.

Mit der Gästeleiterbildung, den attraktiven Wanderkärtli, der Alpkäserei Pragel Bödmeren und mit dem Angebotsordner «Guets vo üüs Buurä» sind konkrete Angebote geschaffen worden, die regionale Wertschöpfung generieren. Regionale Wertschöpfung erlangte das Projekt auch, indem es Arbeitsplätze und Teilzeitstellen schaffte oder zum Erhalt beitrug.

Das Regio Plus-Projekt ist abgeschlossen.

Wie geht es weiter?

Das Impulsprogramm Regio Plus wurde von der Neuen Regionalpolitik (NRP) abgelöst. Dies ist wiederum ein Förderprogramm des Bundes zur Unterstützung des ländlichen Raumes, das im Jahre 2008 in Kraft getreten ist.

Netzwerk Muotatal – die Region Muotatal weiter stärken

Das Regio Plus-Projekt «Üses Muotital» ist für die Region Muotatal ein Erfolg. Daher erscheint es uns und den Projektbeteiligten wichtig, dass ein neues Projekt auf den erreichten Resultaten aufbauen kann. Deshalb wurde «Netzwerk Muotatal» ins Leben gerufen, um weitere wirtschaftliche Impulse zu setzen. Ziel ist eine Basisfinanzierung des «Netzwerk Muotatal» im Rahmen des NRP-Umsetzungsprogramms des Kantons Schwyz. Mit dem «Netzwerk Muotatal» wird die Region Muotatal weiter gestärkt und die Positionierung als naturnahe Erlebnisdestination und als Markenzeichen für ursprüngliche und qualitativ hoch stehende landwirtschaftliche Produkte weiter profiliert.

Welche Gemeinden beteiligen sich am «Netzwerk Muotatal»?

Es sind dieselben Gemeinden wie beim Regio Plus Projekt «Üsäs Muotital»: Muotathal, Illgau und Morschach haben konkret einen Betrag ins Budget 2010 aufgenommen. So ist in der Botschaft der Gemeinde Muotathal nachzulesen: «Mit dem «Netzwerk Muotatal» soll der begonnene Weg konsequent weitergeführt werden. Es wird der Aufbau von dauerhaften Strukturen angestrebt, mit welchen die Regionalentwicklung im Muotatal auch langfristig gefördert werden kann.»

Mit welcher Unterstützung kann durch die neue Neue Regionalpolitik des Bundes gerechnet werden?

Die Unterstützung durch die Neue Regionalpolitik beschränkt sich auf drei Jahre für die Aufbauphase des «Netzwerk Muotatal».

Welche konkreten Ziele werden mit dem «Netzwerk Muotatal» angestrebt?

Im Muotatal ist eine Netzwerkstelle zur Koordination, Förderung und Stärkung des regionalen Wertschöpfungssystems zu etablieren. Dabei kommen alle für das Muotatal relevanten Sektoren aus Gewerbe und Tourismus entlang der Wertschöpfungskette zum Tragen. Die Landwirtschaft wird über die Nahrungsmittelkette als wichtiger Partner eingebunden. Die Netzwerkstelle ist im Muotatal in erster Li-

Die grösste Wertschöpfung erbringen – neben der Alpkäserei – die ausgebildeten Gästeleiter in den Fachbereichen Bödmerenwald, Suworow, Winterwandern und Schlittenhundeführer. In der Region Muotatal sind es schätzungsweise 500 Stellenprozent! Um diese Arbeitsplätze zu erhalten, bedarf es einer stetigen Weiterbildung und Verbesserung.

nie Dienstleisterin gegenüber den Gemeinden, den Unternehmen, Projektträgern, Institutionen und interessierten Organisationen. Die Netzwerkstelle hat die Gesamtschau über die wirtschaftsrelevanten Aktivitäten in der Region und baut ein Unterstützungsangebot auf, das mit den vorhandenen Bedürfnissen und Potenzialen abgestimmt ist und die gezielte Weiterentwicklung und Ergänzung ermöglicht. Das Unterstützungsangebot schafft Dienstleistungen, Angebote und Produkte, die von Privaten zu Erwerbszwecken gestaltet werden können.

Die entstehenden Produkte müssen – soweit sie nicht Aufgaben der öffentlichen Hand oder Interessen der Allgemeinheit betreffen – privatwirtschaftlich finanziert und langfristig tragbar sein.

Die Netzwerkstelle übernimmt im Muotatal aber auch Aufgaben im Auftrag des REV Rigi-Mythen, wie z. B. die Förderung des Unternehmertums oder einer besseren Ausschöpfung des vorhandenen Wertschöpfungspotenzials.

Können Sie diese Ziele näher umschreiben?

Das Wertschöpfungssystem im Muotatal wird gestärkt. Dafür werden Massnahmen entlang der Wertschöpfungskette ergriffen, welche Unternehmen ermöglichen, ihre Potenziale optimal zu nutzen und durch eine verstärkte, sektorübergreifende Zusammenarbeit attraktive, marktfähige Angebote zu schaffen.

Die Profilierung des Muotatals als natur- und kulturnahe Erlebnisdestination ist weiterzuführen und zu stärken. Das Muotatal wird schweizweit als Region wahrgenommen, die für Authentizität, intakte Natur und kulturelle Vielfalt steht.

Die In-Wert-Setzung des einmaligen Charakters des Muotatals setzt wirtschaftliche Impulse direkt im Tourismus, aber vor allem auch im nachgelagerten Gewerbe. Die klare touristische Positionierung und die Stärkung des Tourismusbewusstseins in der Region ermöglicht privaten Trägern die optimale Entfaltung wirtschaftlicher Aktivitäten.

Welche Massnahmen sind geplant?

- Aufbau einer langfristig finanziell tragbaren Netzwerkorganisation zur Koordination und Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung und Stärkung des gesamten Wertschöpfungspotenzials im Muotatal wie zum Beispiel: Animation, Vernetzung von Projektinitiatoren, Ideen, Angebote, etc.
- Übersicht schaffen über die wichtigsten wirtschaftlichen Aktivitäten, Angebote und Produkte aus Gewerbe, Industrie, Tourismus und Landwirtschaft.
- Plattform schaffen für Gewerbetreibende, Schwerpunkt Bau- und Holzbranche, um Produkte entlang einer gemeinsamen Wertschöpfungskette zu entwickeln und zu vermarkten. Z.B. Bergholz Walsertal (www.grosseswalsertal.at/) oder Holzfo-

rum Biosphäre Entlebuch (www.entlebucher-holzforum.ch).

- Neben der Nutzung von Natur und Landschaft und kultureller Schätze als Basis für natur- und kulturnahe Tourismusangebote werden natürliche Ressourcen wie Holz für die Bildung wertschöpfungsrelevanter Produktketten oder als Basis für Projekte im Bereich Energie genutzt.
- Aufbau eines angemessenen Dienstleistungsangebotes gegenüber der Region zum Setzen wirtschaftlicher Impulse und der Stärkung des Standortes, um eine zukunftsgerichtete wirtschaftliche Entwicklung zu ermöglichen.
- Zusammenarbeit mit benachbarten Regionen initiieren und fördern; Mitarbeit in überregionalen Projekten mit wirtschaftlichem Effekt für das Muotatal.

Mit welchen Kosten ist zu rechnen?

Der Kostenaufwand beläuft sich auf Fr. 300'000.–.

Wer kommt für diese Kosten auf?

Es ist vorgesehen, gemeinsam mit anderen Partnern (Bund, Kanton, Illgau, Morschach) die Finanzierung der Gesamtkosten von Fr. 300'000.– für die Jahre 2010 bis 2012 zu sichern. Den drei Gemeinden verbleibt ein Betrag von Fr. 75'000.–. Für die drei Jahre hat die Gemeinde Muotathal je Fr. 15'400.– budgetiert. Dementsprechend entfallen auf Morschach/Stoos und Illgau je Fr. 15'000.–, respektive Fr. 5000.– pro Jahr.

Wie ist die Netzwerkstelle Muotatal organisiert?

Der Trägerverein «Üses Muotital» entstand im Rahmen des gleichnamigen Regio Plus-Projektes und wird auch dem Netzwerk Muotatal zu einer breiten regio-

nen Abstützung verhelfen. Dem Verein gehören sowohl juristische wie auch natürliche Personen an, öffentlich rechtliche Körperschaften wie die Gemeinden Muotathal, Illgau und Morschach, Oberallmeindkorporation Schwyz und Genossame Muotathal.

Wer steht dem Impulsprogramm «Netzwerk Muotatal» vor und wer nimmt im Steuerungsausschuss Einsitz?

Der Aufgabenbereich des Steuerungsausschusses umfasst die strategische Steuerung und die Kontrolle der Netzwerkorganisation. Im Steuerungsausschuss haben folgende Institutionen Einsitz:

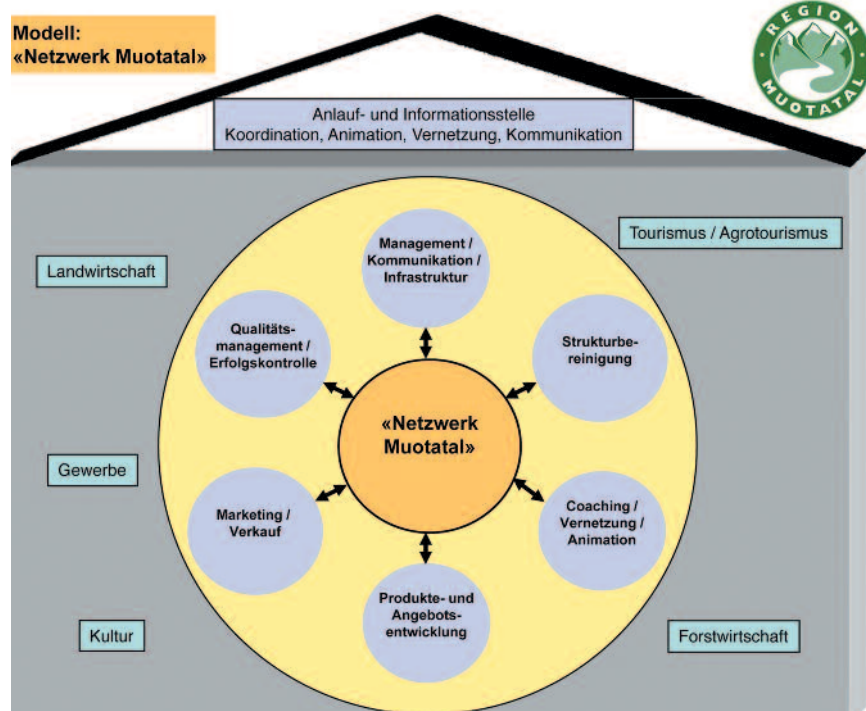
- Gemeinde Muotathal
- Gemeinde Illgau
- Gemeinde Morschach
- REV Rigi-Mythen
- Präsident Trägerverein «Üses Muotital»
- Leitung Netzwerkstelle (beratende Funktion)

Das «Netzwerk Muotatal» – eine weitere grosse Chance für die Region Muotatal

Die Netzwerkstelle im Muotatal hat zum zentralen Ziel, Gewerbe und Unternehmer zu befähigen, wertschöpfungsrelevante Angebote und Produkte zu schaffen und somit das gesamte Wertschöpfungssystem Muotatal zu stärken. Wir sind davon überzeugt, dass das Impulsprogramm Netzwerk Muotatal eine weitere grosse Chance für die Region Muotatal ist.

Wie heisst doch ein bekanntes Sprichwort: «Man soll das Eisen schmieden, solange es heiss ist.» Das Eisen des abgeschlossenen Regio Plus-Projekts «Üses Muotital» ist noch heiss, also nutzen wir die Chance und schmieden weiter an der Zukunft des Tales und der Region.

Modell:
«Netzwerk Muotatal»



Im «Netzwerk Muotatal» sind alle wichtigen Pfeiler des Lebens-, Wirtschafts- und Kulturraumes der Region eingebunden. Die Organisation und Arbeitsweise des «Netzwerk Muotatal» schematisch dargestellt.

«Der Muotathaler Zirk ist mir lieb und teuer»!

■ Eine Liebeserklärung

Liebe Zirkleserinnen
und Zirkleser

Nach über 20 Jahren «ussätum» Tal habe ich die Erfahrung gemacht, dass es «zäntumä diänigi Lüüt» gibt. Man muss sie nur finden. Trotzdem fühle ich mich mit dem Ort, wo ich aufgewachsen bin, sehr verbunden. Die Erwähnung, dass ich «Muätithaler» bin, bringt mir als Lehrer, aber auch als Workshopleiter an Weiterbildungsveranstaltungen, sehr oft viele Sympathien; einfach so. Auch merke ich bei mir, dass ich es sehr gerne erwähne, obwohl ich bei Abstimmungen fast immer zur «Muätitaler» Minderheit zähle. Für die positive Besetzung des Begriffs Muotat(h)al gehört unter anderem der Zirk und dessen Team, sowie der Verein Zukunft Muotathal, der dahinter steht. Was für eine super Idee, Menschen schon zu Lebzeiten für erbrachte Leistungen an der Allgemeinheit eines Dorfes auszuzeichnen. Diese Orientierung am Positiven fasziniert mich auch in meinem Beruf als Lehrer: ständig auf der Suche nach Qualitäten der jungen Menschen sein, sie darin bestärken und entwickeln.

«Die teuerste Zeitung, die ich lese, kommt aus dem Tal und heisst Muotathaler Zirk». So pflege ich manchmal meinen Kollegen zu berichten. Tatsächlich, der Zirk ist mir lieb und teuer. Aber für den Umstand, dass ich ihn «hinderzi und fürs» genauestens durchlese, spielt der Preis (Abonnement und Mitgliedschaft) eine vernachlässigbare Rolle. Viel zu interessant ist der Inhalt: Da führen mich Wandervorschläge an bekannte Orte aus meiner Muotathaler-Zeit zurück, die ich inzwischen schon ganz weit hinten im «Hirni» abgelegt habe. Erinnerungen werden wieder wach. Da vernehme ich von fantastischen Projekten wie der Fernwärmeheizung, welche von grosser Weitsicht und Verantwortung gegenüber der Umwelt zeugen. Da erfahre ich von Zeitzeugen, wie sie gelebt und Erstaunliches geleistet haben. Die gute, alte Zeit! Sie war und ist für mich nicht per se einfach besser. Sie war einfach anders als die heutige Zeit. Jeder weiss doch genau, dass die heutige Zeit in ein paar Jahrzehnten auch schon wieder



zur guten, alten Zeit gehören wird. Der Zirk informiert mich weiter darüber, was gerade im Tal aktuell ist: Sei es die unsäglich Horärank-Geschichte oder dass das russische Staatsoberhaupt fast einen Besuch abgestattet hätte. Auch Visionen werden im Zirk entwickelt. Ich denke da zum Beispiel an den Bericht über das Grandhotel «Sunnähalb». Spannend finde ich immer auch das Geschichtliche aus dem Tal: Die Spuren von ersten Alpsiedlungen, die Überschwemmung von 1910, usw. Zur hohen Attraktivität des Zirk tragen die vielen Bilder bei, die nirgends sonst einfach so zu sehen wären. Viel Spass bereiten mir jeweils die eingeflochtenen Dialektwörter. Viele davon verwende ich nur noch im direkten Kontakt mit «Muätithaler». Beim Lesen wecken sie aber sofort Verbindungen zum Tal.

Mit meinen inzwischen stolzen 50 Jahren bin ich in der glücklichen Lage, die meisten Zirk-Autor/innen zu kennen. Eine grosse Hilfe dabei sind mir jeweils die angegebenen Übernamen, mit deren Hilfe ich doch viele «nu chönnt heituä». Auch wenn ich die Liste der Bödmerenholz und Muotastein Preisträger durchgehe, merke ich, dass mich mit allen irgend eine Episode aus meinem eigenen Leben verbindet: Ich kann in schönen Erinnerungen schwelgen.

Wenn ich heute ins Tal komme, dann besuche ich unsere Familie ob der Schmiede oder auf der Frutt. Auch ergibt sich immer wieder die Gelegenheit, mit einer Klasse

zum Beispiel das Hölloch oder Husky Camp zu besuchen. Als begeisterter Mountainbiker stellen sich mir in Bezug aufs Muotatal jedes Jahr die folgenden Herausforderungen: Schaffe ich es wieder, ohne abzustei- gen vom Höchweidli

runter in die Frutt oder kann ich vom Stoos her den Stutz hoch nach Laubgarten endlich einmal durchfahren? Ja, die Gegend rund ums Tal ist faszinierend, vor allem dort, wo der Mensch und sein Werk in den Hintergrund tritt.

Der schlimmste Glückwunsch für mich ist jeweils «... und bleib so wed bisch!» Das kann ich nicht, nie und nimmer. Das Leben, ja die Natur selbst, hat dies nie vorgesehen: Das Teufbachtobel sieht kein Jahr genau gleich aus wie das vorherige. Und auch die Preisträger sind nicht stehen geblieben. Sie haben erfolgreich Risiko genommen, bewegt und verändert. Das Zirk

Team und die Leute um den Verein Zukunft Muotathal sollen weiterhin diese Risikobereitschaft und den Mut belohnen, anstehende Veränderungen und Erneuerungen anzupacken.

In diesem Sinne wünsche ich uns allen gute Gesundheit und viel Erfolg für's 2010. Ich freue mich schon jetzt auf die neue Ausgabe des Zirk. Mit herzlichen Grüssen aus der nahen Ferne

Beat Schelbert (ds Schmidts Tonis Beni)

Dank an die treue Leserschaft

Unseren Abonnenten, welche uns die Treue gehalten haben, ein herzliches Dankeschön. Für das neue Jahr wünschen wir unseren Lesern «Äs glückhaftigs und guäts nüüs Jahr». Därzuä ä guätä Spruch:

An Neujahr in einem Kapuzinerkloster. Nachdem der Tisch abgeräumt war und der Kaffee und die Stumpfen serviert waren, fragte ein Kapuziner einen älteren Mitbruder: «So Pater, hesch guäti Vorsätz gfassät?» Dieser meinte nur: «I ha nu di Altä gnuh, si sind nu wiä nüü!»

(nach Alois Gwerder: flätt-hüntsch-sauft)



www.zukunft-muotathal.ch

Das ist unsere, vom Webmaster Marcel Fässler, neu gestaltete Homepage. Wir weisen damit die Leserinnen und Leser des «Zirk» darauf hin, dass der Verein Zukunft Muotathal über eine eigene Homepage verfügt. Damit sind wir sozusagen weltweit präsent. Sämtliche Ausgaben des «Zirk» kann man auf dieser Homepage nachlesen. Mit einem Passwort, das unser Webmaster Marcel Fässler bekannt gibt, kann der «Zirk» noch druckfrisch auf dieser Homepage gelesen werden.

Harte Klänge, die nicht nur in den Bergen ein Echo auslösen

■ Polution möchte weitere CD aufnehmen

Polution ist wohl die derzeit prominenteste Musikband aus dem Muotatal. Sie erlangte mit ihrem Debut-Album «Overheated», welches im Jahr 2008 erschienen ist, sogar internationalen Bekanntheitsgrad.

Von Manuela Hediger

Rezept – Wie Polution Lieder komponiert

Die Stimmung im Proberaum der Band ist locker und gelassen. Gemeinsam wird gescherzt und gelacht. Man merkt, dass die fünf Bandmitglieder Freude an der Musik haben und dies im Mittelpunkt steht. Genauso entsteht auch die Musik von Polution: Gemeinsam und mit Freude. Obwohl Andreas Betschart und Marcel Betschart als die beiden Hauptkomponisten genannt werden, stimmen alle überein, dass die Musik von Polution aus den Ideen und Beiträgen aller Bandmitglieder entsteht. Mal hat dieser eine Textidee, mal bringt jener eine Melodie oder ein Riff (Akkordabfolge auf der Gitarre). Selten komme eine pfannenfertige Idee herein, meint Andreas Betschart. Erst durch das gemeinsame Bearbeiten und Erarbeiten entsteht der typische Polution-Sound: Ein abwechslungsreicher Mix aus dem breitgefächerten Musikgeschmack der Bandmitglieder mit Hardrock- und Metal-Elementen.

Das erste Album – weltweiter Verkauf

Lange Zeit wurde am Album gearbeitet und Songs zusammengetragen, bis im Jahr 2008 nach einem halben Jahr Studioarbeit



Von links: Leadsänger Pascal Gwerder (ds Schmalauälärs), Schlagzeuger Armin Betschart (ds Balzä), Bassgitarrist Andreas Betschart (ds Balzä), Rhythmusgitarrist Matthias Betschart (ds Pautschü), Leadgitarrist Marcel Betschart (ds Eggälärs).

der erste Tonträger «Overheated» marktreif war. Produziert wurde das Album von Tommy Vetterli, welcher in Metal-Kreisen eine bekannte musikalische Grösse ist.

Die Verkaufszahlen reichen zwar bisher noch nicht für eine Goldene Schallplatte, aber mit Stolz erzählen die Bandmitglieder, dass schon Anfragen aus verschiedenen Ecken der Welt eingegangen seien: Aus der Schweiz, Deutschland, Tschechien und auch den USA. Zudem sind Polution auch auf dem Sampler «Heavy Metal Nation» vertreten, wo verschiedene Schweizer Metal-Bands aufgeführt sind.

Die erste Tour

Im April 2009 durften die fünf als Vorgruppe von Shakra und im Rahmen einer Klubtour durch Europa (Holland, Deutschland, Belgien und Italien) reisen. Gereicht

wurde, wie man es sich vorstellt, in einem Tourbus, gespielt vor zirka 250 bis 300 Leuten. Es kam aber auch vor, dass nur 20 Zuhörer im Raum waren, wobei sieben zur Band Shakra gehörten, die gerade im Klub zu Abend ass, meint Pascal Gwerder scherzend. Das Tourleben sei eine tolle Erfahrung gewesen, stimmen die Bandmitglieder überein. Man könnte sich durchaus daran gewöhnen. Nach der Klubtour waren Polution zudem an einem kleinen Open-Air in Tschechien präsent. Es sei schon eindrücklich, sagt Marcel Betschart, wenn Leute aus einem anderen Land deine Lieder mitsingen und nach Autogrammen fragen.

Was die Zukunft bringt

Was Polution bisher erreicht hat, ist schon beachtlich. Trotzdem meinen die Bandmitglieder, dass sie, wenn man die gesamte Szene betrachte, noch nicht sehr bekannt seien. Sicher aber um einiges bekannter, als man es sich vor zwei Jahren je gedacht hätte. Ein Wunsch der Bandmitglieder wäre es, wieder auf Tour gehen zu können. In naher Zukunft möchten die Bandmitglieder auch eine weitere CD aufnehmen. Songs und Ideen für eine zweite Scheibe sind bereits massenhaft vorhanden. Was jedoch fehlt, ist die finanzielle Unterstützung, weshalb Polution im Moment noch auf der Suche nach Sponsoren ist.

Da soll noch einer behaupten, das Muotatal sei nur für seine Sportexporte bekannt! Wer mehr über die Band und Auftritte erfahren möchte, findet Informationen unter www.polution.ch.



Polution mit Shakra unterwegs.

z'Alp auf der Hinter Silberen

■ Eine Älplerin behauptet sich und erzählt von ihrer Arbeit

Seit nunmehr 14 Jahren betreut Monika Henggeler die Rinderhirte auf der abgelegenen und weitläufigen Hinter Silberen. Sie wünscht sich, dass das auch weiterhin so bleibt.

Von Walter Imhof

Moni ist zusammen mit einer Schwester und zwei Brüdern in Unterägeri aufgewachsen. Ihr Vater, von Beruf Maschinenbauer, betreibt in der Freizeit eine Fischzucht. Sie selbst besuchte sämtliche Schulen in Unterägeri. Nach der Schulzeit absolvierte Moni beim Malergeschäft Iten in Oberägeri eine dreijährige Malerlehre. Ihr Steckenpferd ist aber seit der Schulzeit bezeichnenderweise das Pferd. So ist es nicht verwunderlich, dass ihr Enthusiasmus dazu führte, dass sie mit 11 Jahren ihr erstes Pferd bekam. Allerdings war das mit der Bedingung verknüpft, dass sie selbständig zum Pferd schauen musste.

Liebe zur Natur und den Tieren

Dass Moni heute die Hinter Silberen betreut, ist im Grunde auf ihre Tierliebe zurück zu führen. Sie sammelte erstmals

während vier Monaten in Irland Erfahrungen mit Pferden, verbrachte dann fast einen Sommer auf einer Alp und bewarb sich später auf verschiedenen Alpen. Per Zufall vernahm sie, dass der Pächter der Oberallmeindalp Hinter Silberen, Josef Styger von Rothenthurm, jemanden für die Betreuung der Alp suchte. Umgehend meldete sie sich bei ihm, konnte darauf hin vorstellt werden und bekam prompt die Zusage.

So begann für sie im Sommer 1996 als 22-Jährige eine aussergewöhnliche Alpkarriere, die bis heute anhält. Bis 2007 arbeitete Moni im Angestelltenverhältnis für Herrn Styger und man hörte damals Stimmen, dass das für eine Frau wohl ein kurzes Intermezzo sein würde. Dieses Angestelltenverhältnis bot nicht nur Vorteile und die Nachteile begannen für Moni mit der Zeit zu überwiegen. Sie überlegte sich deshalb, eine Alp zu suchen, die sie selbständig führen könnte. Gespräche mit Herrn Styger und der Oberallmend fruchteten und seit 2008 ist Moni direkt von der Oberallmeind angestellt. Somit ist nicht nur eine gewisse Selbständigkeit gewährleistet, auch die Verantwortung hat deutlich zugenommen.

Die Alp im Wandel der Zeit

Wurden in früheren Jahren noch bis 140 Rinder aufgetrieben, so waren es 1996 noch etwa hundert Stück. Seither ist die Zahl kontinuierlich zurückgegangen und hat sich mittlerweile bei etwa 70 bis 80 Stück eingependelt. Dazu kommen noch ein Dutzend Pferde und eben so viele Ziegen. Ziegen hat Moni 1999 erstmals mitgenommen. Mit zwei Zicklein (Walliser Schwarzhals) hat sie damals mit der Zucht begonnen. In der Zwischenzeit ist die Herde, die sie sömmer, gewachsen. Allerdings betreut sie auf der Alp auch Ziegen von Bekannten und nicht selten «verirrt» sich auch der Ziegenbock der Vorder Silberen zu dieser Herde. Im Jahre 2002 hat sie, nach dem Besuch von verschiedenen Kursen, begonnen, die Milch zu Ziegenkäse und anderen Produkten zu verarbeiten. Den Ziegenkäse kann sie grösstenteils Besuchern oder Wanderern direkt auf der Alp verkaufen.

Erlebnisreiche Zeit

Klar, dass während 14 Alpsommern so einiges passieren kann. Moni erinnert sich an verunglückte Rinder, an heftige Unwetter, zerstörerischen Hagelschlag und



Pferde sind bereits seit der Schulzeit Monis grosse Leidenschaft.



Eine unverzichtbare Hilfe auf ihren täglichen Kontrollgängen um die Rinderalp ist zweifelsohne ein zuverlässiger Treibhund.

Schneefall während der Alpzeit, was für Tier und Mensch sehr unangenehm und mit unliebsamem Mehraufwand verbunden ist.

Positiv in bester Erinnerung bleibt ihr unter anderem der Anbau der Hütte im Jahre 2001. Die zum Vergleich zu vorher hervorragenden Platzverhältnisse möchte sie auf keinen Fall mehr missen. Sie schätzt aber auch den alljährlich stattfindenden

Material-Transportflug, der merklich Erleichterung ins ansonsten entbehrungsreiche und abgelegene Alpgebiet bringt.

Umsichtige Gastgeberin

Mit viel Verständnis und Umsicht ist sie jeweils Gastgeberin bei den jährlich stattfindenden Sommerforschungen der Höhlenforscher. Zusammen mit Archäologen kann das eine Truppe von 15 bis 20 Leute sein,

die untergebracht und auf engstem Raum verpflegt werden muss. Immer wieder treffen aber auch Wanderer, Jäger, Besucher oder Bekannte ein, für die sie sich gerne Zeit nimmt und auch immer einen Kaffee mit oder ohne parat hält.

Grosse Zufriedenheit

Auf die Frage, was sie während ihrem Alpaufenthalt jeweils am meisten vermisse, meint sie, sie vermisse gar nichts. Sie wisse schon zum Vornherein, was sie auf der Alp erwarte und stelle sich darauf ein. Sie lässt im Gespräch auch durchblicken, dass sie mit der Vergabe der Alp und das ihr geschenkte Vertrauen viel Befriedigung erfahren durfte. Zudem sei sie mit ihrer Aufgabe als Älplerin, dem Leben in der Natur und dem Umgang mit den Tieren völlig zufrieden. Seit dem Jahre 2003 ist Moni auch im Besitz des Jagdpatents, was immer wieder zu intensiven Tierbeobachtungen während der Alpzeit führt. «Was für das Leben und die Zufriedenheit auf der Alp auch nicht zu unterschätzen und äusserst wertvoll ist», so Moni weiter, «ist das sehr gute Verhältnis mit den Nachbarn».



Immer wieder nimmt sich Moni Zeit für spannende und interessante Tierbeobachtungen.

Zur Person

Name: Monika Henggeler
Jahrgang: 1973
Adresse: Malergeschäft
 Wyssenschwendi
 6314 Unterägeri
Hobbys: Jagen, Reiten, Ziegen
Zivilstand: In festen Händen

Die sportliche Sensation aus dem Muotatal!

■ *Der FC Muotathal stösst in den Schweizer Cup vor*

Im Oktober 2009 war der FC Muotathal nicht nur in den regionalen Medien ein Thema. Die Muotathaler Fussballer standen in der 2. Hauptrunde des Schweizer Cup und waren «nur» noch durch einen Sieg von einem Spiel gegen den Nati-A-Verein FC Luzern getrennt. Nach dem Handballclub schafft es auch der FC Muotathal auf Landesebene mitzumischen.

Von Gerold Suter

Neben den sehr guten Leistungen waren auch das Muotathaler Wetter und Ottmar Hitzfeld für diese mediale Aufmerksamkeit verantwortlich. Doch nun alles schön der Reihe nach...

IFV-Cup-Sieger

Der Innerschweizerische Fussballverband (IFV) führt jedes Jahr einen Cup-Wettbewerb für die Vereine aus seinem Verbandsgebiet durch. Teilnahmeberechtigt sind knapp siebzig Mannschaften von der 2. bis zur 5. Liga. Als 3.-Ligist gehörte Muotathal klar nicht zu den Favoriten, qualifizierte sich aber dann dank zwei Siegen gegen Teams aus der 2. Liga für den Final. Dort wartete auf die Spieler von Ivo Gwerder (ds Chrümmelers) mit Schattdorf ein weiterer Vertreter der 2. Liga. Am Pfingstsamstag 2009 wohnten nicht weniger als 800 Zuschauer diesem Spiel auf der Widmen bei. Muotathal spielte sehr clever, erkämpfte sich das nötige Glück und liess bis zum Ende der Verlängerung keinen Treffer zu. Im Penaltyschiessen verwandelten die Muotathaler ihre Elfmeter sicher. Da im Gegenzug Torhüter Cornel Gwerder (ds Brönuls) einen Versuch der Urner parieren konnte, gewann Muotathal den IFV-Cup. Die Pokalübergabe und das anschliessende Fest mit Livemusik werden Spieler und Fans wohl nicht so schnell vergessen.

Muotathal spielt im Schweizer Cup

Der IFV-Cup-Sieger ist automatisch für die 1. Hauptrunde des Schweizer Cup qualifiziert. Total kämpfen 64 Teams, darunter alle Mannschaften der Axpo Super League und der Challenge League, um den begehrten Titel. Die Muotathaler hofften natürlich auf einen möglichst attraktiven Gegner wie Basel, Luzern oder Zürich. Zugelost wurde der Mannschaft von Kilian

Heinzer, der das Traineramt auf die neue Saison von Ivo Gwerder übernommen hatte, aber der Aargauer 3.-Ligist Dottikon. Soverän qualifizierten sich die Muotathaler im September 2009 für die nächste Runde.

Mit diesem Sieg konnten die Muotathaler erneut aufs grosse Los hoffen. Mit dem FC Töss ging auch diesmal der Wunsch nicht in Erfüllung. Der Winterthurer Quartierverein spielt in der 2. Liga interregional und somit zwei Klassen höher als Muotathal. Da es Petrus am 17. Oktober 2009 bis auf den Talboden schneien liess, musste die langersehnte Partie um eine Woche verschoben werden. Wer jetzt glaubt, Petrus sei kein Freund des FC Muotathal, liegt falsch. In der Zwischenzeit fand die Auslosung für die nächste Runde statt. Ottmar Hitzfeld, Trainer der Schweizer Fussballnationalmannschaft, hatte ein goldiges Händchen und loste dem Sieger der Partie FC Muotathal – FC Töss den FC Luzern zu. Die Spielverschiebung erwies sich somit als Glücksfall. Das mögliche Duell gegen die Innerschweizer Nummer 1 und die Chance, sich als erster 3. Ligist seit 67 Jahren für den 1/8-Final des Schweizer Cup zu qualifizieren, machten den FC Muotathal plötzlich für viele deutschschweizer Medien zum Thema.

Sportler des Jahres 2009

Zum entscheidenden Spiel fanden sich 900 Zuschauer auf der Widmen ein. Trotz grosser Unterstützung und guter Leistung

mussten sich die Muotathaler den Tösser geschlagen geben. Die Enttäuschung machte aber schon bald der Freude über das Erreichte Platz. Mit dem IFV-Cup-Sieg und dem Vorstoss in die 2. Hauptrunde des Schweizer Cup konnte der FC Muotathal die grössten Erfolge seiner über dreissigjährigen Clubgeschichte feiern. Für diese hervorragenden Leistungen wird die 1. Mannschaft des FC Muotathal von der Kulturkommission der Gemeinde als Sportler des Jahres 2009 ausgezeichnet werden. Eine verdiente Ehrung.

Gründe für den Erfolg

Im August 2000 wurde der Fussballplatz Widmen eröffnet. Dank der neuen Infrastruktur und dadurch verbesserten Trainingsmöglichkeiten konnten schon bald erste Erfolge gefeiert werden. Auch ein Wachstum im Juniorenbereich wäre mit den alten Anlagen wohl nicht in diesem Ausmass möglich gewesen. Da die eigenen Junioren das Fundament für zukünftige Erfolge sind, hat man beim FC Muotathal ein besonderes Augenmerk auf die Nachwuchsarbeit gerichtet. Einerseits wird versucht, die Kinder fussballerisch weiter zu bringen, andererseits soll auch weniger ambitionierten Fussballern eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung geboten werden. Im Herbst 2009 standen mehrmals vier nicht einmal zwanzigjährige «Eigengewächse» in der Startformation der 1. Mannschaft. Erste Früchte konnten somit bereits geerntet werden.



Die 1. Mannschaft des FC Muotathal im Siegestaumel. Hintere Reihe von links: Hubert Betschart, Erwin Gwerder, Philipp Steiner, Kilian Heinzer, Carlo Betschart, Roland Betschart, Ueli Reichlin, Cornel Gwerder, Ivo Gwerder, Roland Gwerder, Marco Föhn, Andy Schelbert, Joel Betschart, Simon Betschart.

Vordere Reihe von links: Sven Gwerder, Adrian Heinzer, Marcel Gwerder, Roger Suter, Daniel Schelbert, Rene Schelbert, Manuel Gwerder, Samuel Mettler, Dario Gwerder.

Fotoclub Muotathal – ein Portrait

■ Eine überraschende Erfolgsgeschichte

Fotografieren ist ein vielfältiges Hobby und bedeutet mehr, als nur auf den Auslöser zu drücken. Im Fotoclub Muotathal haben sich Interessierte zusammengefunden, um mehr aus ihren Fotos zu machen. Auslöser dazu ist die Freude am Fotografieren und Einfangen von Momenten.

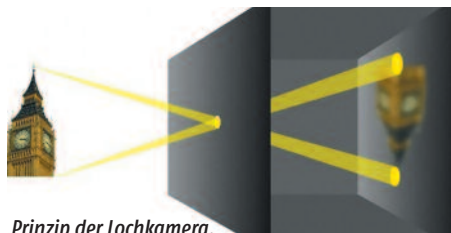
Von Erwin Gubler

«Der Mensch, das Augenwesen, braucht das Bild». Diese Worte stammen von Leonardo da Vinci (1452–1519), dem berühmten Maler, Bildhauer, Architekt, Ingenieur und Naturphilosoph, wohlverstanden, bevor wir die Fotografie und das Fernsehen kannten! Übrigens, das Wort Photographie stammt aus dem Altgriechischen und bedeutet: «phos» = Licht, «graphein» = zeichnen, also «Zeichnen mit Licht».

Zur Entwicklung der Fotografie

Erste Versuche, mit der sogenannten Lochkamera (Camera Obscura), Bilder auf lichtempfindliches Material zu bannen, wurden bereits vor dem Jahr 1800 unternommen. Den Durchbruch aber schafften die beiden Franzosen Nicéphore Niepce, und Louis J.M. Daguerre im Jahr 1839, als es erstmals gelang Bilder gegenüber Licht beständig zu machen. Die beiden stellten das Verfahren am 19. August 1839 in einer Sitzung der Akademie der Wissenschaften in Paris vor und liessen es patentieren. Dies war sozusagen die Geburtsstunde der Fotografie.

Seit jener Zeit hat sich bis zum heutigen Tag die Fototechnik enorm entwickelt. Im Jahre 1924 wurde der Kleinbildfilm erfunden, der heute fast nicht mehr verwendet wird (analoge Fotografie). Den grossen Durchbruch aber schafften amerikanische Ingenieure im Jahre 1970 mit der Konstruktion der ersten filmlosen Kamera – einer Digital-Kamera. Der Siegeszug war vorprogrammiert, denn heute im Jahr



Prinzip der Lochkamera.



Airport-Fotosafari in Kloten (2009).

2010 verkaufen sich fast ausnahmslos nur noch digitale Fotokameras!

Fotoclub Muotathal? Eine Idee wird realisiert!

Im Sommer 2006 wurde ich von Othmar Imhof und Pia Betschart gefragt, ob ich Interesse hätte, im Muotathal einen Fotoclub zu gründen. Die Anfrage war nicht unbegründet, denn ich hatte bereits früher in einer grösseren Gemeinde einen Fotoclub gegründet und geleitet. Dort musste ich erfahren, wie schwierig es heute ist, engagierte Leute zu finden, welche bereit sind, aktiv in einem Dorfverein mitzumachen. Aber – die Muotathaler sind anders! Und so entschloss ich mich, einen Versuch zu wagen.

Am 29. November 2006 trafen wir uns zu einer ersten Sitzung, wo wir den Grundstein für einen Verein legten. In einem Schreiben informierten wir die Bevölkerung über unser Vorhaben. Darin baten wir alle Foto-Interessierten, sich am 17. Januar 2007 im Hotel Tell einzufinden. An diesem Abend kamen über 30 Personen (nicht alles «Hiäsige»). Wer hätte das gedacht! Und so bildete sich eine erste Interessengruppe, der Fotoclub Muotathal. Wir legten ein erstes Jahresprogramm fest, eine Art Versuchsjahr. Dies war geprägt durch eine hohe Beteiligung, sehr engagierte und interessierte Mitglieder. Es war für mich eine Freude, eine solche Gruppe zu leiten!

Das erste Vereinsjahr

Damit der Fotoclub im Tal auch bei der Bevölkerung bekannt wurde und «Fuss» fas-

sen konnte, entschlossen wir uns, den Fotoclub mit zwei Aktivitäten bekannt zu machen. Zum einen führten wir im März/April 2007 zwei öffentliche Kamera-Grundkurse durch, welche von über 20 Personen besucht wurden. Zum anderen schrieben wir einen Fotowettbewerb aus (ebenfalls öffentlich) mit dem Thema: «Üsäs Thal». Es wurde ein Erfolg: 36 Personen reichten über 150 Bilder ein, welche von einer Jury begutachtet wurden. Der Höhepunkt im ersten Vereinsjahr bildete die erste grosse Fotoausstellung mit Preis-



Eines der drei Bilder zum Thema «Creative Clubfotografie», Schweizerischer Clubwettbewerb Münsingen 2009.

verleihung am 17./18. November 2007 in der Aula des Schulhauses Stumpfenmatt. An der Schlussversammlung im Dezember 2007 waren sich alle Mitglieder einig: Es muss weitergehen! Wir entschieden uns, vorerst keinen juristischen Verein zu gründen und so ist es bis heute geblieben, was sehr gut funktioniert!

Aus dem Club-Leben

Im zweiten Vereinsjahr starteten wir mit 32 registrierten Mitgliedern: Junge und Jung-Gebliebene, Männer und Frauen, verschiedene Berufsgattungen, eine gelungene Durchmischung. Das Programm und die Aktivitäten für das Folgejahr legen wir in der Regel gemeinsam an der Schlussitzung im Dezember fest. Die Themen und Aktivitäten entsprechen ganz dem Ziel und Zweck des Clubs: «Die künstlerische und technische Förderung und Pflege der Fotografie»; zum heutigen Zeitpunkt natürlich digital! Dabei versuchen wir, für alle etwas anzubieten. Persönlich möchte ich die Gestaltung um das fotografische Bild ins Zentrum stellen, denn auch die beste Kamera kann keine Gedanken lesen, geschweige denn umsetzen!

Ein Blick in das Programm 2009 zeigt denn auch die Vielfalt des Fotoclubs Muotathal:

- Kameratechnik optimieren
- Studio-Portrait
- Besuch der Photo-Münsingen
- Selber drucken
- Bildbesprechungen
- Airport-Fotosafari in Kloten
- Grillabend
- Belichtungsmessung und HDR
- Gestalten mit Farben
- Mitglieder stellen sich vor
- Jahres-Schlussversammlung

Ausserdem findet jedes Jahr ein interner Clubwettbewerb statt, im Jahr 2009 mit dem Thema: «Strukturen». Manuela Kamer von Ibach wurde Clubmeisterin und Gewinnerin des Wanderpreises «Die goldene Kamera».



Portrait von 1839.



Siegerbild von Manuela Kamer zum Thema «Strukturen» – Clubwettbewerb 2009.

Ein weiterer Höhepunkt im Jahre 2009 war die zweite öffentliche Foto-Ausstellung in der Aula Stumpfenmatt Muotathal vom 14./15. November, die auf reges Interesse stiess.

Photo-Münsingen 2009

Der Name «Photo-Münsingen» steht seit 10 Jahren für einen gesamtschweizerisch ausgeschrieben Club-Fotowettbewerb, an dem der Fotoclub Muotathal das erste Mal teilnahm. Das Thema des diesjährigen Wettbewerbes hiess: «Creative Clubfotografie». Da unter diesem Begriff vieles möglich ist, entschieden wir uns in einer ersten Phase für die Umsetzung von vier verschiedenen Themen:

1. Muotathaler Handwerk
2. Wasser
3. Steine
4. Bödmerenwald

Diese Themen wurden dann von vier verschiedenen Fotoclub-Teams im Sommer-Herbst 2008 bildnerisch umgesetzt. Im Januar 2009 entschieden wir uns intern für das Thema Wasser, welches vom Team



Portrait von 2007.

Andy Micheletto, Manuela Kamer, Theres Suter und Silvia Wolfensberger in einer modernen, kreativen Form umgesetzt wurde. Am 20. Mai 2009 fand in Münsingen die Vernissage mit Preisverleihung statt. Von über 60 eingereichten Arbeiten aus der ganzen Schweiz erreichte der Fotoclub Muotathal den guten 23. Rang!

Rückblick über die ersten drei Vereinsjahre

Es ist für mich eine grosse Genugtuung, auf die ersten drei Clubjahre zurückzublicken. Ich hätte nie geglaubt, dass in einer Ortschaft mit 3000 Einwohnern so etwas möglich ist! Ich weiss heute, dass die Muotathaler, wenn sie etwas machen, mit Herz und Engagement dabei sind. Wir pflegen eine tolle Kameradschaft und lernen auch noch etwas dabei.

Die Clubleitung besteht heute aus: Erwin Gubler, Gesamtleitung; Othmar Imhof, Finanzen; Manuela Kamer, Administration und Pia Betschart, Beisitzerin.

Zukunft

Wir werden auch in Zukunft die Arbeit um das fotografisch gestaltete Bild ins Zentrum stellen. Dabei werden wir aber auch die verschiedenen Möglichkeiten nutzen, welche die digitale Fotografie bietet. Vor allem werden wir auch die junge Generation im Auge behalten – denn sie sind die Zukunft des Fotoclubs Muotathal.



«Nur mit einer Portion Leidenschaft und genügend Zeit schafft man gute Bilder!»

Muotathaler Jassliga mit acht Teams

■ Jassen begeistert und ist wieder «in» bei den Jungen

Im Muotatal stand das Jassen schon immer hoch im Kurs. Mit der Bildung einer Jassliga unter den Jungen bekommt der Jasssport noch mehr Auftrieb.

Von Andreas Wyler

Das Jassen ist in der ganzen Schweiz weit verbreitet. Dass es geschätzt wird, zeigt sich nur schon daran, dass über drei Millionen Schweizerinnen und Schweizer regelmässig jassen. Im österreichischen Bundesland Vorarlberg gilt es gar als «Volks-sport Nummer 1». Gemäss offizieller Definition ist das Jassen ein Kartenspiel.

Jassliga gegründet

16 junge Muotathalerinnen und Muotathaler sind seit dem Frühling 2009 daran, das Jassen als eine Mischung aus Sport und Spiel auszuüben. Sie haben dazu eine Jassliga ins Leben gerufen. Diese wird von acht Zweierteams nach einem vorgegebenen Spielplan ausgetragen. Jede Mannschaft bestreitet bis zum Saisonschluss Ende Februar 14 Spiele. Wie in jeder Mannschaftssportart bestreiten alle Teams zwei Partien gegeneinander, je ein Heim- und ein Auswärtsspiel.

Spezielles Punktesystem

Jedes Zweierteam bestreitet seine Heimspiele in einem anfangs Saison bestimmten Restaurant. So finden in allen acht «Heimstadion» sieben Saisonpartien statt. Pro Spiel werden zwei Coiffeurs mit 12 vorgeschriebenen Disziplinen ausgetragen. Für den Sieger jedes Coiffeur gibt es einen Punkt, der Gesamtsieger einer Partie, das heisst dasjenige Team, das seinen Coiffeur höher gewonnen hat, erhält einen Zusatz-



punkt. Maximal können also pro Ligaspiel drei Punkte gewonnen werden, wenn ein Team beide Coiffeurs gewinnt. Gezählt wird nach einem speziellen System, bei dem jeder Disziplinsieg ins Gewicht fällt. Die Punkte fliessen in die Tabelle ein, die analog einer Tabelle im Mannschaftssport geführt wird. Daneben wird auch noch eine Matchstatistik geführt, die auflistet, welches Team in welcher Disziplin am meisten Matche geschafft hat.

Ausbau der Jassliga

Neben den offiziellen Ligaspielen haben sich die Verantwortlichen zum Ziel gesetzt, später einmal einen Cup durchzu-

führen. Bei einem solchen Cup, der vom Viertelfinal bis in den Final führen würde, entscheidet jeweils nur ein Coiffeur darüber, wer gewinnt und eine Runde weiterkommt.

Weil die Jassliga ein dermassen positives Echo ausgelöst hat, wurde schon darüber diskutiert, eine Nationalliga B einzuführen, um mit den Auf- und Abstiegs-spielen noch zusätzlich Attraktivität in die Meisterschaft zu bringen. Solche Pläne werden aber erst konkretisiert, wenn die erste Saison zu Ende ist.

Impressum «Zirk»

Zeitung des Vereins Zukunft Muotathal
www.zukunft-muotathal.ch

Erscheint vierteljährlich

Abonnement/Adressänderungen:
Martin Betschart
Stoosstrasse 4
6436 Ried (Muotathal)
martin05@gmx.ch

Zahlung: Raiffeisenbank Muotathal
PC 60-3767-2

«Verein Zukunft Muotathal»

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 25.–

Redaktion: Walter Gwerder,
Peter Betschart, Ueli Betschart,
Brigit Büchel, Remy Föhn,
Alois Gwerder, Manuela Hediger,
Brigitte Imhof, Walter Imhof

Die Verantwortung für die Artikel liegt bei den Autoren

Layout: Daniel Bürgler

Druck:
Bucher Druckmedien AG, Vitznau

Lektor: Peter Betschart

Wer Mitglied des Vereins Zukunft werden möchte, melde sich bei der Redaktionsleitung:

Walter Gwerder, Marktstrasse 57
6436 Muotathal
Tel. 041 830 11 79
E-Mail: walter.gwerder7@bluewin.ch

Die ersten acht Teams der Jassliga

Simona Föhn / Melanie Schelbert
Martin Büchel / Beat Gwerder
Robert Betschart / Jörg Hediger
Stefan Schmidig / Toni Schelbert
Erwin Gwerder / Roman Marty
Martin Imhof / Yves Schelbert
Ralf Betschart / Marco Föhn
Andreas Föhn / Andreas Wyler

«Heimstadion»

Freizeitdörfli Husky Camp
Gasthaus Alpenblick
Hotel Tell
Restaurant Fluhhof
Restaurant Aufiberg
Gasthaus Hirschen
Restaurant Sonne
Restaurant Alpenrösli



Musikvereine fürchten um Fortbestand

■ *Blasmusikvereine von Muotathal und Illgau senden Hilferuf und versuchen es mit neuem Angebot*

Aufgrund der fehlenden Neumitglieder ist der Fortbestand der Musikvereine von Muotathal und Illgau gefährdet. Um diesem Umstand entgegen zu wirken, haben die beiden politischen Gemeinden Massnahmen ergriffen. Mit dem Projekt «Gemeinsam musizieren vom ersten Ton an von 11 bis 99 Jahren» hofft man den Fortbestand der Musikvereine sichern zu können und somit das Kulturgut Blasmusik zu erhalten.

Von Walter Gwerder

Mit der Präsidentin des Musikvereins Muotathal, Andrea Steiner-Suter, hat sich Walter Gwerder über die Situation der beiden Musikvereine unterhalten.

Wie dramatisch ist die Situation in den beiden Vereinen?

Als dramatisch würde ich die Situation noch nicht einstufen. Zurzeit sind die wichtigsten Instrumente besetzt. Das Problem ist, dass kaum neue Musikanten nachkommen. Unser Durchschnittsalter ist relativ hoch, drei Viertel der Musikanten sind bereits Ehrenmitglieder. Es gibt einige, die nicht mehr allzu viele Jahre dabei sein werden. Wenn dann diese Plätze nicht besetzt werden können, wird die Situation richtig eng.

Wie gross ist der Sollbestand des Musikvereins Muotathal und wieviele Mitglieder zählt der Musikverein jetzt?

Im Moment zählt der Verein 25 Aktivmitglieder. Bei meinem ersten Auftritt am Adventskonzert 1986 machten noch 37 Musikanten mit. Den Sollbestand würde ich mit etwa 30 Aktivmitgliedern beziffern. Es wäre schön, wenn einige Register aufgestockt werden könnten. Zum Beispiel spielt nur ein Posaunist mit. Auch ist es wünschenswert, wenn einige Trompeter, Flügelhornisten oder Klarinetten mehr dabei wären.

Vor 20 Jahren wurde die Musikschule Muotathal - Illgau gegründet. Damit verband sich die Hoffnung, den Musikvereinen vermehrt Nachwuchs zuführen zu können. Hat sich die Erwartung erfüllt?

Wir hatten seit Beginn der Musikschule bis heute immer wieder Interessenten, die zu «uns Grossen» kamen. Die meisten von ih-



Bei der Hundertjahrfeier des Musikvereins Muotathal war die Sorge um den Fortbestand noch nicht so gross. Der Verein zählte damals noch 36 Mitglieder.

nen haben nach einigen Jahren, sei es aus zeitlichen oder beruflichen Gründen, wieder aufgehört. Wir beobachten, dass sich die Musikstilrichtung der Jugend in den letzten Jahren geändert hat. Heute werden in der Musikschule vorwiegend die Instrumente Keyboard, Gitarre oder Schwyzerörgeli belegt. Das sind alles Instrumente, die in der Blasmusik nicht gespielt werden.

Um der drohenden Auflösung der Musikvereine entgegenzuwirken, haben die Gemeinden Muotathal und Illgau das Projekt «Gemeinsam musizieren vom ersten Ton an von 11 bis 99 Jahren» lanciert. Kannst du dieses Projekt näher erläutern?

Hauptinitiant des Projektes ist unser Dirigent und Musikschulleiter Ivan Vidmar. Das Projekt wird in einigen Teilen der Schweiz und in manchen umliegenden Ländern in der Primarschule angewandt. Dort nennt man es «Bläserklasse». Ivan Vidmar hat sich Gedanken darüber gemacht, wie es auch von Einzelpersonen und Erwachsenen genutzt werden könnte. So hat er das Projekt «Bläsergruppe» ins Leben gerufen. Es ist nach zwei Jahren abgeschlossen und kann wieder mit neuen Interessenten begonnen werden.

Eingeladen dazu sind vor allem Personen, die den Wunsch haben, ein Blasinstrument zu lernen, dazu aber nicht die Musikschule mit Privatstunden besuchen möchten. Jeder Mitwirkende kann nach zwei Jahren selber entscheiden, was er aus dem Gelernten machen will. Wir werden von der ersten Stunde an gemeinsam musizieren, die Noten lernen und die neuen Instrumente spielen. Die Kosten betragen Fr. 100.- pro Semester, plus Fr. 25.- für das Notenmaterial. Die Instrumente werden

vorerst von der Firma Yamaha ausgeliehen und sind für die Mitwirkenden gratis. Es sind mindestens 15 Mitwirkende nötig. Für die erste Durchführung haben wir genug Anmeldungen, es hätte aber immer noch einige freie Plätze.

Vor neun Jahren konnte der Musikverein Muotathal sein 100-jähriges Bestehen feiern. Wie beurteilst du die Zukunft des Musikvereins Muotathal?

Momentan setze ich grosse Hoffnung in die neue Bläsergruppe. Nach den zwei Jahren werden bestimmt einige der Mitglieder in unsere Vereine wechseln. Damit könnten wir wieder einige Register ergänzen. Ich möchte hier alle, die ein Blasinstrument lernen möchten, aufmuntern, mit anderen Anfängern in der Bläsergruppe musikalisch einzusteigen, um irgendwann auch zu uns in den Musikverein zu kommen. Somit wäre dann auch die Zukunft des Musikvereins Muotathal gesichert.



Zur Person

Name:	Andrea Steiner-Suter (ds Länzä Karis)
Geburtsdatum:	14.2.1974
Wohnort:	Muotathal
Zivilstand:	verheiratet mit Martin Steiner
Kinder:	Annina und Pascal
Beruf:	Hausfrau / dipl. Pflegefachfrau
Hobbys:	Musik und Natur